Denn gemeinsam sind wir stark

Zusammenarbeit von Yato und mir

Von Yoru

Kapitel 10: 10. Kapitel

So, ganz am Anfang ein großes Entschuldigung, dass es mit diesem Kapitel so lange gedauert hat, aber es gab bei Yato und mir privat ein paar Probleme, die nicht einfach aus der Welt zu schaffen waren. Ehrlich gesagt sind sie das immer noch nicht, deswegen schreiben wir im Moment nicht so viel wie gewöhnlich. Ich hoffe ihr könnt uns das verzeihen, es ist im Moment wirklich nicht einfach. Trotzdem viel Spass beim Lesen.

10. Kapitel

Keine Reaktion. Kilian saß da, seinen Blick starr auf den Boden gerichtet, als würde er genau durch den Kleineren hindurchblicken. Er hatte sich vor der Realität zurückgezogen, wollte nichts mehr hören oder sehen. Das alles tat zu sehr weh.

Auch Thores fast schon ängstlich wirkender Blick konnte ihn nicht aus seiner Trance befreien, war er doch schon zu tief in seiner Traumwelt versunken. Diese Welt, die für ihn nicht nur Schmerz und Angst zu bieten hatte. Doch je weiter er sich in dieser Illusion verirrte, umso bewusster wurde ihm, dass es eben nur eine Illusion war, nichts mehr.

Er hatte keine Wahl, er musste zurück. Ganz egal was eben passiert war, er hatte Thore versprochen bei ihm zu bleiben und das wollte er halten. Auch wenn dadurch eine Aussprache unumgänglich wurde.

Gerade vor dieser Aussprache hatte er solche Angst. Was wenn Thore in schließlich doch noch abweisen würde. Der einzige Mensch, der ihm je richtig Halt gegeben hatte. Was sollte dann passieren?

Langsam und leise drang die Stimme des Jüngeren an sein Ohr. ‚Ich bin hier. Hab keine Angst.‘ Die sanfte Stimme des Anderen holte ihn immer weiter aus seiner Traumwelt heraus, zurück ins Hier und Jetzt.

Plötzlich schluckte der Grauhaarige, glitt vor Thore auf die Knie und warf sich in seine Arme, die Tränen nicht mehr zurückhalten könnend.

Mit festen Strichen beruhigte Thore den Größeren, dessen Schluchzen langsam abnahm. Immer wieder murmelte er leise Trostworte, banale Dinge, in Kilians Ohr und erzielte die gewünschte Wirkung. Der Kleinere ließ sich gegen ein Tischbein sinken und hielt den Anderen, hoffte, sein Herzschlag würde ihn beruhigen. Das hatte er irgendwann mal in einer Zeitschrift beim Arzt gelesen.

Mütter legten kleine Kinder auch an ihre Brust, dort, wo das Herz war um ihre Kinder zu beruhigen.

Wenn es da klappte, warum dann auch nicht bei den zwei Jungen?

Schließlich waren sie mehr als Vertraute.

Doch Thore tat es leid, dass Kilians Geburtstag so eine schreckliche Wende nehmen musste; er hoffte, er würde einiges gerade biegen können.

"Der Kuss vorhin", brachte er flüsternd heraus, deutlich zitternd. Doch Thore hatte es begonnen, er würde es jetzt auch zu Ende bringen, damit es Kilian besser ging und beide Klarheit hatten. Lange hätte er es eh nicht verbergen können, hätte dadurch nur ihre Freundschaft zerstört.

Jetzt versuchte er, alles zu retten, was zu retten war.

"Der Kuss war ernst gemeint."

Endlich waren seine Tränen versiegt, sein Körper wieder ruhig und doch schmiegte sich Kilian weiter gegen den Körper des Anderen. Seine Wärme, seine Nähe war alles, was den wie ein verängstigtes Tier wirkenden Jungen in der Realität halten konnte.

Nach den Worten des Kleineren blieb Kilian für einige Minuten still sitzen, vielleicht wollte er nicht reagieren, vielleicht konnte er nicht. Das wusste er selber nicht, er kannte sich kaum noch. Dann endlich öffnete er doch die Augen und blickte Thore in die Augen. "Wir...wirklich?" Er schluckte leicht.

War das Thores Ernst oder nur wieder ein Versuch den Größeren aus seiner Verzweiflung zu holen. Nichts hatte er sich mehr gewünscht, als einen Kuss, dass der Kleinere seine Gefühle erwiderte, doch nun, da es so sein sollte hatte er solche Angst vor den Konsequenzen, dass er nicht wusste was besser gewesen wäre. Dass die Beiden für immer ihre Gefühle unterdrückt hätte oder dass sie sich geküsst hatten.

"Natürlich meine ich es Ernst", flüsterte der Kleinere leicht verlegen, während er den Anderen im Nacken kralte. "Ich... ich..."

Er wollte in Worte fassen, was er für Kilian fühlte, wollte ihm klarmachen, dass er ihn wie nix anderes auf der Welt liebte; er fühlte, dass er es endlich durfte. Doch genau jetzt, wo er es konnte, fehlten ihm die Worte.

Der Braunhaarige hoffte, dass der Ältere ihn trotzdem verstand.

Zart küsste Thore den Größeren auf die Stirn, den Scheitel und betete inständig, dass er trotz beider Alkoholpegel, verstand, was der Jüngere ihm zu vermitteln versuchte. 'Ich liebe dich so...'

Und das, was er dachte, sprach er endlich aus; leise, fast unhörbar, doch mit bekennder Ehrlichkeit. Er brauchte keine verschönernden Worte; dass war alles, was er zu sagen hatte.

Sein Herz raste ihm davon, ebenso sein Verstand.

Sollte er glauben, was er da aus dem Mund des Anderen hörte? Sein Mund wurde trocken, die Tränen in seinen Augen schienen für einen Augenblick zu versiegen.

Kilian löste sich ein Stück vom Körper des Kleineren und blickte ihm, vor Anspannung zitternd, tief in die Augen. "Ich...ich....." Er brachte es nicht über die Lippen. In alle seinen Träumen hatte er lediglich auf diese Wörter gewartet, doch auch da hatte er sie nie selbst äußern können.

Diese Angst in seinem Inneren verletzt zu werden hielt ihn davon ab. Auch in diesem Augenblick ließ seine Seele es nicht zu sich einem Menschen so weit zu öffnen. Was

würde Thore nur über ihn denken? Würde er ihn jetzt hassen?

Bewegungslos ließ der Halbrusse seinen Blick auf dem Menschen ruhen, den er mehr liebte als sein Leben, ohne zu atmen, ohne sich auch nur einen Millimeter zu bewegen. Dann, endlich, schien er wieder die Kontrolle über sich zu erlangen, beugte sich leicht vor und näherte sich dem Gesicht des Braunhaarigen. Wenn er schon nicht sagen konnte, was er fühlte, vielleicht würde Thore es so verstehen. Ihre Lippen berührten sich und wieder durchfuhr ihn ein starkes Gefühl, wie ein Blitz, der sein Herz zu rasen begannen ließ. Vielleicht würde es Probleme geben, auch Zweifel und Angst, aber möglicherweise gab es ja doch eine Chance für sie. Es war an der Zeit dies herauszufinden.

Lächelnd ließ sich Thore von Kilian zu sich ziehen, als dessen Lippen sich erneut auf seine legten. Dieses wortlose Geständnis machte den Braunhaarigen glücklich. Er verstand.

Er schloss seine Arme um den Älteren, streichelte seinen Nacken und Rücken.

Thore wusste, dass die beiden jetzt unmissverständlich zusammen gehörten, sie waren ein Paar.

Schmetterlinge flogen zu Tausenden durch seinen Magen, stritten sich mit dem kleinen Ameisen, die dort auch herum wanderten.

Der 15- Jährige war glücklich und er vermutete, dass es sein Freund ebenfalls war.

Nur zu gerne ließ er Kilians Zunge, die nach einigen Momenten an seinen Lippen erneut um Einlass bat, ein und begegnete ihr mit seiner eigenen, um ein zärtliches Spiel zu entfachen.

Tief in sich spürte Kilian, wie seine Gefühle gegeneinander kämpften. Auf der einen Seite war das unendliche Glücksgefühl, das seinen Körper nach und nach durchströmte, wie eine warme Welle. Auf der anderen Seite allerdings ließ sich seine Angst nicht vertreiben. Sie war beständig, wie ein Stein, der der Zeit trotze.

Das stetige Zittern beherrschte weiterhin seinen Körper, vor Erregung, vor Angst, vor Anspannung. Er hatte sich kaum unter Kontrolle und doch führte er den Kuss mit äußerster Vorsichtigkeit fort, als könnte dieser Moment mit nur einer falschen Bewegung zerbrechen wie Glas.

Wie lange dieser Kuss währte konnten Beide später nicht mehr sagen, aber für den Augenblick schien es wie eine Ewigkeit, eine Ewigkeit mit dem Menschen, den sie liebten. Als sie ihre Lippen wieder voneinander lösten hatte sich Kilian endlich beruhigt, das Chaos in ihm etwas mehr unter Kontrolle, doch wagte er es nicht, die Augen zu öffnen. Würde er dann aus diesem Traum erwachen?

Lächelnd ließ Thore sich zurücksinken, zog den Anderen dabei mit sich, bis dieser an seiner Schulter zu liegen kam. Hatte er Kilian eigentlich erzählt, wieso ihn sein eigenes Zimmer quasi schockiert hatte?

Sicher hatte er es in der Aufregung vergessen; der warme, liebevolle Geschmack von Kilians Lippen raubten ihm aber auch jeden Verstand!

Trotzdem begann er leise zu erzählen:" Das mit dem Zimmer... dankeschön. Ich fühle mich wirklich geehrt aber..." etwas schüchterner fuhr er fort:" ...Muss ich dort auch schlafen? Ich meine... ich... ich würde viel lieber bei dir..."

Spätestens jetzt schlich sich die altbekannte Röte Thores wieder auf sein Gesicht. Doch wenigstens hatte er gesagt, was ihn beunruhigte.

In seinem Kopf drehte sich alles, als sich der Ältere erschöpft an die Schulter des anderen lehnte. Schweigend lauscht er seinen Worten ohne eine weitere Reaktion zu zeigen. Sie schienen einen Prozess in ihm auszulösen, einen Prozess des Verstehens. Das war also der Grund gewesen, warum Thore sich nicht wirklich gefreut hatte. Deswegen hatte er so reagiert. Jetzt war es wohl an Kilian zu erklären. Langsam löste er sich von Thore um ihn anzublicken.

Mit brüchiger Stimme begann er: "Ich...ich verstehe... Ich wollte die eine Freude mit dem Zimmer machen. Ich hatte nicht vor dich zu verletzen." Er schluckte. "Ich war feige... verstehst du? Ich denke ich hab dir das Zimmer eingerichtet, weil ich Angst davor hatte dir weiterhin Nachts so nahe zu sein. Ich konnte mich nicht mehr kontrollieren... Ich hatte Angst vor dem, was ich hätte tun können...."

Nach einem kurzen Zögern setzte er noch etwas dazu. "Natürlich musst du nicht dort schlafen." Seine Stimme war leise, aber gut zu verstehen, aber bei diesen Worten hatte er den Kopf verlegen abgewandt.

Jetzt verstand auch Thore.

Und er konnte nicht anders, als in ein lautes, hysterisches Lachen auszubrechen. Endlich fand seine Anspannung ein Ventil. Sie hatten sich also die ganze Zeit umeinander geschlängelt ohne zueinander zu finden. Beide haben über einen langen Zeitraum das gleiche empfunden und doch wusste es keiner. Es war schon lustig, auch wenn es eigentlich bitter war.

Die zwei, die sich besser kannten als das die eigenen Eltern sie kannten, wussten nichts über die Gefühle, die in den Jungen schwelten.

"Tut.. tut mir leid", kicherte Thore vor sich hin, während er versuchte, sich zu beruhigen. Dannklärte er den Größeren über seine Gedanken auf und hoffte, dass dieser auch darüber lachen müsste. Ein bisschen abschalten würde diesem auch gut tun, nach diesem Tag.

Zwar konnte Kilian durch diese Vorstellung nicht wirklich lachen, doch zumindest lockte sie ihm ein leichtes Lächeln auf die Lippen. Er holte tief Luft, wollte etwas sagen, doch anstelle von Worten entrann ein herzhaftes Gähnen seiner Kehle.

Ein schwacher Rotschimmer legte sich auf seine Wangen. Anscheinend hatte ihn das alles hier so erschöpft, dass es Zeit fürs Bett wurde. Auch der Alkohol, mit dem er sich ja nicht gerade zurückgehalten hatte, hämmerte nun in seinem Kopf.

"Ich denke es wird Zeit zum Schlafen," gab er leise von sich. Diese Annahme bestätigte sich dann auch, als er mit einem Blick auf die Uhr feststellte, dass bereits 2 Stunden seines Geburtstages verstrichen waren.

Langsam richtete er sich auf, hielt dann dem auf dem Boden sitzenden Thore seine Hand entgegen um auch ihm auf die Beine zu helfen. Jetzt wo er stand breitete sich die Müdigkeit in seinem ganzen Körper aus und ein weitere Gähnen bahnte sich seinen Weg nach draußen.

Verlegen lächelte er den Kleineren an.

Der 15-jährige lies sich aufhelfen, auch bei ihm machte sich so langsam die Müdigkeit spürbar. Lahm trottete er hinter Kilian ins Bad, um sich noch einmal die Zähne zu putzen.

Nachdenken würde er jetzt nicht; er wollte erst einmal alles verdauen und eine Runde drüber schlafen.

Müde blickte er in den Badezimmerspiegel und musste sein Gegenüber auf der anderen Seite des Spiegels anlächeln. Nein, es hatte tatsächlich keinen Sinn, nachzudenken, zu unrealistisch kam ihm das alles vor. Genauso unrealistisch fühlte sich auch Kilians Hand an, die sich von hinten unter sein Shirt auf den Bauch geschoben hatte. Immer noch lächelnd suchte er im Spiegel nach den Augen seines Freundes, doch er fand sie nur geschlossen vor, genießend.

Schweigend stand er da, seinen Arm um den Kleineren gelegt. Vor seinem inneren Auge spielten sich so viele verschiedene Szenen ab, dass er das Gefühl hatte mitten in einem Kinofilm zu stehen.

Nach einigen Minuten endlich löste er sich von Thore, schritt zum Schrank und nahm einen Kamm heraus. In Gedanken versunken begann er sich durch die graue Mähne zu kämpfen, was bei der beachtlichen Länge nicht sonderlich leicht war. Als er es endlich geschafft hatte, teilte er seine Haare auf und flocht sie zu einem Zopf, band sie abschließend mit einem Band zusammen.

Auf den vorwurfsvollen Blick des Jüngeren hin, der es ja nicht möchte, wenn Kilian die Haare in einem Zopf trug, lächelte er beschwichtigend. "Sonst kann ich mir meine Haare morgen ganz abschneiden," erklärte er schnell, obwohl der Braunhaarige das bereits kannte.

Anschließend trat der Grauhaarige zum Wäschekorb im Bad und begann sich auszuziehen. Erst die Hose, dann das Shirt. Schließlich stand er in Boxershorts da, lächelte Thore an. Er näherte sich diesem einige Schritte, schloss die Arme um ihn und küsste ihn sanft.

Es kam dem Größeren vor, als wäre die ganzen Zweifel von vorhin verflogen. Und wenn es auch nur für den Moment so sein sollte, er wollte sich jetzt keinen Kopf mehr darum machen, er wollte nur noch genießen.

Im Nachhinein musste er sich eingestehen, dass er relativ unerfahren in diesen Sachen war.

Er glaubte kaum, dass der Ältere noch so unberührt und dumm war, wie er selbst.

Mit einem Mal schämte er sich ein wenig.

Aber das würde er dem Größeren gegenüber niemals zugeben.

Überhaupt, jetzt wo er sich überlegte, war er doch ganz schön aufgeregt, wenn er an das Beisammensein in Kilians Bett dachte.

War er für 'sowas' überhaupt bereit?

Konnte er das überhaupt?

Unauffällig hatte er ihn im Spiegel beobachtet, musste aber feststellen, dass er sein Starren nicht so gut wie der Ältere verbergen konnte.

Thore lies sich ganz in den Kuss fallen, umschlang den fast nackten Jungen und wünschte sich, dass sie noch näher beieinander wären. Doch dann verwandelte sich die zierende Röte in eine verlegene; noch nie hatte er 'so' über seinen besten Freund-Geliebten?-gedacht.

Errötend schloss Thore seine Augen, als Kilian ihn wieder so zärtlich küsste, dabei seinen Rücken streichelte.

Schon eben war ihm ein Schauer über den ganzen Körper gelaufen. Klar, er hatte den Anderen schon oft nackt gesehen, doch in dieser Situation jetzt war es ein ganz neues Erlebnis.

Noch ein wenig enger schlangen sich die Arme des Älteren um den kleinen,

zerbrechlichen Körper des Anderen. Mit einer quälenden Langsamkeit drang er mit seiner Zunge in die Mundhöhle des Kleineren ein, begann seine Zunge zu umspielen, vorsichtig, zögerlich, aber doch provozierend.

Dann begann Kilian Thore etwas nach hinten zu drängen, bis dieser sacht gegen die Badezimmerwand stieß. Die Hand des Grauhaarigen begab sich anschließend auf den Weg über die Brust des Jungen. Nur leicht, ganz leicht berührte er mit seinen Fingerspitzen die Haut auf dieser empfindlichen Stelle.

Bei dieser Art des Körperkontaktes wurde nun aber auch Kilian etwas mulmig, obwohl die Initiative von ihm ausging. Hingegen Thores Annahmen war auch er noch unerfahren- zumindest was den eigenen Willen anging.

Ein leises Keuchen verließ Thores Mund. Diese Enge, diese Erregung... war das dem Alkohol zuzuschreiben? Der Braunhaarige wusste, dass es nur an Kilian lag.

Ein leichter Schauer lief über seinen Rücken, während sich Hitze in seiner Körpermitte sammelte. Thore konnte ja auch nichts dafür, denn Kilian machte ihn regelrecht verrückt mit seinen zärtlichen Händen auf seiner Brust.

Der Ältere musste wirklich schon Erfahrung haben, allerdings wusste Thore nicht, woher, denn außer mit ihm schien der Grauhaarige mit niemandem zusammen zu sein. Gerade jetzt fiel ihm auf, dass er ja den Anderen eigentlich kaum kannte. Gut, er wusste bestens über seine Gedanken und Gefühle bescheid... doch nicht über sein Privatleben.

Doch sollte ihn das jetzt stören?

Jetzt, da sie so nah, so vertraut beieinander waren?

Nicht wirklich, obwohl es in seinem Bauch zu kribbeln begann.

Es war schön, was Kilian mit ihm machte, doch wie weit würde er gehen?

Mit jeder Sekunde, die sie in dieser Position verbrachten wurde der Grauhaarige unsicherer. Es schien Thore zu gefallen, was er da tat, doch Kilian glaubte nicht, dass es für sie beide schon an der Zeit war einen weiteren Schritt zu gehen. Davor hatte er selbst noch zu viel Angst, denn diese ganzen Erinnerungen an die letzten sechs Jahre bei seinem Vater brachen in diesem Moment über ihm zusammen, obwohl er es sich nicht eingestand.

Nein, er brauchte noch Zeit.

Langsam, ganz langsam löste er seine Lippen von denen des Anderen und lächelte ihn sanft an. Wie von allein griff er nach der Hand seines Gegenübers und ohne etwas zu sagen, zog er ihn richtig Schlafzimmer, in sein Schlafzimmer.

Er öffnete die Tür, zog Thore ins Zimmer und stieß sie sanft mit dem Fuß wieder zu. Dann legten sich die Hände des Älteren auf die Schultern des Jüngeren und drückten ihn mit leichter Gewalt in die Kissen, beugte sich über ihn und küsste ihn vorsichtig.

In diesem Moment schienen keine Wörter nötig zu sein, damit sich die Beiden verstanden.

Zitternd lag Thore auf dem Bett. Nur der Mond schien zum Fenster herein und zeigte ihm die Konturen seines Freundes. Die blauen Augen, die sonst von den tiefgrünen Kontaktlinsen verborgen blieben, glitzerten in diesem diffusen Licht, offenbarten Kilians ganz Seele.

Darin erkannte der 15- Jährige, das der Andere auch unsicher war, Angst hatte, ihm weh zu tun.

Er selbst war aufgeregt, wusste er doch nicht, was jetzt passieren würde, was von ihm

verlangt wurde.

Gleichzeitig schalt er sich einen Narren. Kilian würde niemals etwas von ihm verlangen, wenn er nicht selbst bereit war, es ihm zu geben.

Zögernd zog er den kräftigeren Körper zu sich, um den Kuss zu intensivieren; er brachte ihre Zungen zueinander, ließ ein zärtliches Spiel von neuem beginnen.

Der Größere beugte sich weit herunter zum anderen, den Kuss genießend und das Spiel erwidern. Seine starken Hände strichen hauchzart, als würde er zerbrechen, über den Körper des Kleineren.

Die Unsicherheit und die gleichzeitige Erregung ließen den Körper Kilians beben. Dieses Gefühl war fantastisch, die gesamte Spannung, die sich in ihm aufbaute schien ihn zum zerbersten zu zwingen und doch hielt er diesem stand. Noch nie in seinem Leben hatte er so etwas empfunden.

Keiner der Beiden hätte später noch sagen können, wie lange sie so verbrachten, doch irgendwann gewann die Müdigkeit wieder die Macht über den 18-jährigen und veranlassten ihn, sich neben den kleinen Körper ins Bett sinken zu lassen, die Augen geschlossen und wohligh seufzend.

Das konnte doch alles nicht wahr sein, das war viel zu abgehoben um wahr zu sein.

Im Grunde war er froh, dass Kilian und er noch auf *das* warten wollten; im stillen Einverständnis. Auch der Grauhaarige schien Angst zu haben, oder hatte Thore den Blick falsch gedeutet?

Doch so langsam dämmerte der 15- Jährige auch weg, zu aufregend war der Tag gewesen. Lächelnd küsste er den Anderen nochmal auf den Mund, auch wenn dieser das nicht spüren würde, dann schlief der Kleine ein und träumte das erste Mal seit Jahren von etwas Schönerm.

Ich hoffe es hat euch gefallen und das lange warten hat sich wenigstens gelohnt für euch. Ich hoffe es dauert nicht so lange, bis ich das nächste Kapitel hochladen kann, aber das kommt lediglich darauf an, wie es hier bei Yato und mir weitergeht und wie schnell wir unsere Probleme lösen können. Bye denn,
Ron